

Aktuelle Fachliteratur

ANTHROPOLOGIE

Isa Breitmeier/Ulrich Heckel/Birgit Rommel/Ingrid Seckendorf/Helmut Strack

Wenn Menschsein zum Thema wird. Staunen – Genießen – Leiden – Gestalten. Ein Theologischer Anthropologiekurs

Mit CD-ROM. Hg. von der Landesstelle für Evangelische Erwachsenenbildung in Baden und der Landesstelle für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg. Bielefeld (wbv) 2008, 429 S., 69,90 €

Die Frage nach der Bedeutung und Bestimmung des eigenen Menschseins in seiner Beziehung zu Gott ist die Frage der theologischen Anthropologie. Der Kurs der evangelischen Erwachsenenbildung beleuchtet dieses Thema in 18 Kurseinheiten an biografischen Wendepunkten und will hier insbesondere auf die grundlegenden anthropologischen Fragen des Selbst- und Weltverhältnisses, des Verhältnisses zu anderen Menschen und zu Gott eingehen. Dabei dienen vier Dimensionen menschlicher Existenz als Leitfaden: das Staunen, das Genießen, das Leiden und das Gestalten.

Das Staunen wird in Bezug gesetzt zur christlichen Überzeugung von der Gottebenbildlichkeit und zum Gedanken der Würde der Person. Für die AutorInnen ist hier der Aspekt des In-Beziehung-Seins von besonderer Bedeutung ebenso wie die einzelne Biografie, der Lebenslauf der einzelnen Person als

Als Bild Gottes gilt es, Leben zu lernen.

Bild Gottes. Das »Bildsein« des Menschen wird des Weiteren in Bezug gesetzt zur Bildung, wobei dann das ganze Leben als Bildungsprozess verstanden werden kann: Als Bild Gottes gilt es, Leben zu lernen.

Die Dimension des Genießens ist eine Dimension, die in der traditionellen theologischen Anthropologie nur wenig Beachtung fand; der Genuss, die sinnliche Wahrnehmung, der Leib bzw. Körper und vor allem auch die Sexualität standen hier häufig unter Generalverdacht. Der Anthropologiekurs macht dagegen deutlich, dass auch und gerade diese Dimension zur Verwirklichung des Menschseins vor Gott gehört, dass auch das Genießen ein Vollzug der Gottebenbildlichkeit ist. Dabei wird auch die Vielfalt von Lebensformen, etwa am Beispiel der Homosexualität, thematisiert und nicht verschwiegen oder unsichtbar gemacht. Bemerkenswert ist zudem, dass der Kurs das Thema Spiritualität in einen engen Bezug zur Dimension des Genießens stellt, die »aisthetische«, sinnliche Dimension der spirituellen Praxis herausstellt und so einer abstrakten, leib- und sexualitätsfeindlichen Spiritualität eine Absage erteilt.

Zum Menschsein gehören aber nicht nur Genuss, Freude, Gelingen, also das glückende Leben, sondern auch das Leiden, das Scheitern, also Unheil, Krankheit und Tod, Unrecht und

Unterdrückung, Diskriminierung und Ausbeutung. Momente der Glückserfahrung können durch Krisen- und Katastrophenerfahrungen abgelöst werden. Dieser »Riss im Dasein« (Kierkegaard) wird im Kurs in unterschiedlichen Aspekten beleuchtet: die Erfahrung unerfüllter, ja teilweise unerfüllbarer Sehnsüchte und Wünsche, die Erfahrung des Scheiterns auch im Blick auf das je eigene moralische Handeln und so die Erfahrung von Schuld und Versagen, thematisiert unter der Perspektive der »Versuchung«, und schließlich die Erfahrung von Sterben und Tod, vor allem auch die Bedeutung des Todes als »Gottferne«. Diese Erfahrungen werden zur Verheißung von Heil und Befreiung, zur Hoffnung auf Vollendung und zum Glauben an Gottes auferweckende Kraft in Bezug gesetzt.

Die Dimension des Gestaltens spricht die konkrete Art und Weise der Lebensführung an: die Freiheit als Möglichkeitsbedingung selbstbestimmter Existenz – und dies in ihrem Bezug sowohl auf den Anspruch eines unbedingten Sollens wie auf die zuvorkommende Gnade Gottes. Ebenso wird der Bezug freier Personen zueinander, das In-Beziehung-Sein in Freiheit, thematisiert. Des Weiteren wird die Arbeit als Ausdruck wie Gestaltung menschlicher Lebensführung sowie als deren Ermöglichung selbst beleuchtet, wobei Arbeit hier als Entfaltung menschlicher Gaben verstanden wird, nicht nur als Erwerbsarbeit. Auch das Geschlechterverhältnis kommt unter dem Aspekt des Gestaltens zur Sprache, da auch die Geschlechtlichkeit als Gabe Gottes gedeutet wird, die zum schöpferischen Handeln des Menschen gehört, die aber auch zu einem Machtverhältnis entstellt werden kann. Der Aspekt »Gehen und Bleiben – Leben zwischen Beheimatung und Aufbruch« schließt die Kurseinheit ab; hier steht auch die Hoffnung auf ein endgültiges Ankommen, auf Vollendung im Reich Gottes als »Woraufhin« menschlicher Lebensführung, im Zentrum.

Der Kurs verortet sich am Beginn und am Ende bewusst biblisch und stellt sich so unter das Zeugnis der Schrift – eine »typisch protestantische« Herangehensweise, der reformatorischen Überzeugung der zentralen Bedeutung der Bibel entsprechend. Doch methodisch orientiert sich der Kurs an den Biografien und an den Alltagserfahrungen der TeilnehmerInnen, die mit biblischen, kirchengeschichtlichen und systematisch-theologischen Impulsen korreliert werden – Korrelationsdidaktik ist so die methodische Basis des Kurses. Hinzu kommt der besondere Stellenwert der Arbeit in Gruppen, ja der Gruppensituation insgesamt, was die Fähigkeit der TeilnehmerInnen nicht nur zur persönlichen Auseinandersetzung, sondern zum Gespräch und Austausch mit anderen voraussetzt. Zielgruppe sind Haupt- und Ehrenamtliche in der Kirche.

Der Anthropologiekurs bietet ein ausgefeiltes didaktisches Programm zu den einzelnen Kurseinheiten, reichliches, sehr gut ausgewähltes Kursmaterial sowie auch Hinweise zu weiterer Literatur und eine begleitende CD-ROM. Inhaltlich kann der Kurs überzeugen, wenn auch kritisch anzumerken ist, dass ein weniger an der Bibel orientierter, stärker erfahrungsgeladener Ein- wie Ausstieg möglicherweise näher bei den TeilnehmerInnen wäre und so auch ein offeneres Ankommen im Thema ermöglichen könnte. Ebenso ist zu fragen, ob der

Fokus auf das »In-Beziehung-Sein« dem Thema Gottebenbildlichkeit und Menschenwürde wirklich gerecht wird und ob es hier nicht weiterer Reflexionen zunächst einmal auf das eigene »Selbstsein« und die eigene Freiheit in der Beziehung zu Gott und den Menschen bedürfte, also einer stärkeren Betonung des Autonomieprinzips gerade auch in der theologischen Anthropologie. Dies hieße auch, die Freiheit nicht allein als Gestalt der Existenz, sondern als deren Grund und Prinzip selbst zu verstehen. Es wäre zudem zu fragen, ob das Thema »Geschlecht« nicht auch schon bei der Betrachtung der Gottebenbildlichkeit eine zentrale Rolle spielte, wobei hier noch stärker auf die »Gender«-Aspekte des Themas »Geschlecht« einzugehen wäre, statt doch nur die Geschlechterdifferenz herauszustellen.

Und ein Letztes: Der Aspekt des Leidens wird trotz aller anderslautenden Bemühungen »leidens- und heilsindividualistisch« verengt durchbuchstabiert. Die Dimension struktureller Leid-, Unrechts- und Schulderfahrungen kommt hier leider zu kurz. Doch auch sie gehört wesentlich zur Leiderfahrung, zur »Passion« menschlicher Existenz hinzu – gerade in der »gefährlichen Erinnerung« der Passion Jesu ist Jesus doch auch Opfer konkreter Herrschaftsverhältnisse geworden, ein unschuldig Gemordeter, der dem herrschenden römischen Regime aufgrund seiner Botschaft und aufgrund seines Charismas ein Dorn im Auge war. Auch diese Erfahrung gilt es in einem Anthropologiekurs korrelativ zu aktualisieren. Vielleicht ist es möglich, in einer Neuauflage des Kurses diese Anregungen zu berücksichtigen und ihn so zu einer noch besseren Arbeitsgrundlage zu machen. Denn es handelt sich hier um ein hervorragendes Kursprogramm, von dem sich nur sagen lässt: Unbedingt bestellen!

Saskia Wendel